

PHILOSOPHY

TRANSLATION NEEDED

11.08.2006

Who is willing to translate this 1932 essay by Karl Jaspers about science?

Die geistige Situation der Zeit

Wissenschaften leisten auch heute Außerordentliches. Die exakten Naturwissenschaften haben einen aufregenden Gang rapider Fortschritte in Grundgedanken und empirischen Ergebnissen begonnen. Ein über die Welt verbreiteter Kreis der Forscher steht in den Beziehungen des rationalen Sichverstehens. Einer wirft dem anderen den Ball zu. Dieser Vorgang findet Widerhall in der Masse durch die Handgreiflichkeit der Resultate. Das sachnahe Sehen in den Geisteswissenschaften hat sich zu mikroskopischer Feinheit gesteigert. Ein nie dagewesener Reichtum an Dokumenten und Monumenten ist vor Augen gebracht. Kritische Sicherheit ist erreicht.

Doch hat weder das stürmische Voranschreiten der Naturwissenschaften noch die Stofferweiterung der Geisteswissenschaften hindern können, daß der Zweifel an der Wissenschaft überhaupt wächst. Die Naturwissenschaften bleiben ohne Totalität einer Anschauung; trotz ihrer großen Vereinheitlichungen wirken ihre heutigen Grundgedanken eher wie Rezepte, mit denen man es versucht, denn als Wahrheit, die endgültig erobert wird. Die Geisteswissenschaften bleiben ohne Gesinnung einer humanen Bildung; es gibt zwar noch gehaltvolle Darstellungen, aber sie sind partikular und wirken selbst da wie die letzte Vollendung einer Möglichkeit, nach der vielleicht nichts Weiteres erfolgen wird. Der frühere Kampf der philologischen und kritischen Forschung gegen geschichtsphilosophische Totalität hat in der Unfähigkeit geendigt, Geschichte als Ganzheit der menschlichen Möglichkeiten darstellend zu gestalten. Die Erweiterung der historischen Kunde um Jahrtausende

hat wohl zur äußenen Entdeckung, aber zu keiner neuen Aneignung substantiellen Menschentums geführt. Eine Äde allgemeiner Gleichgültigkeit scheint sich über alles Vergangene zu senken.

Die Krise der Wissenschaften besteht also nicht eigentlich in den Grenzen ihres Könnens, sondern im Bewußtsein ihres Sinns. Mit dem Zerfall eines Ganzen ist nun die Unermeßlichkeit des Wißbaren der Frage unterstellt, ob es des Wissens wert sei. Wo das Wissen ohne das Ganze einer Weltanschauung nur noch richtig ist, wird es allenfalls nach seiner technischen Brauchbarkeit geschätzt. Es versinkt in die Endlosigkeit dessen, was eigentlich niemanden angeht.

Die Gründe dieser Krise scheinen zum Teil aus dem Gang der Wissenschaft selbst verständlich. Die Masse des gewonnenen Stoffes, die Verfeinerung und Vervielfachung der Methoden machen die Voraussetzungen immer umfänglicher, welche in jeder neuen Generation erst erworben werden müssen, bevor sie mitarbeiten kann. Man könnte meinen, die Wissenschaft schreite über den Umfang dessen hinaus, was ein Mensch zu fassen vermag; bevor er das Äoeberkommene bewältige, müsse er sterben. Jedoch wo Wissenschaft aus einem Sinn betrieben wird, werden auch die Grundgedanken und Lebenshaltungen entwickelt, welche der Endlosigkeit Herr werden. Der äußere Umfang des Wißbaren war zu allen Zeiten so, daß er von niemand ganz beherrscht werden konnte. Aber die Mittel der Herrschaft wurden als die entscheidenden Schritte der Einsicht jeweils entdeckt. Als das Ganze des wissenden Menschen wurde in der Person verwirklicht, was Wissenschaft ist. Die aus dem Vergangenen erworbenen Voraussetzungen sind daher auf der gegenwärtigen Stufe des Wissens und Könnens vielleicht von einer einzigartigen Möglichkeit, welche noch nicht ergriffen wurde.

Die Tatsache, daß heute überall in den Wurzeln gefragt wird, theoretische Prinzipien in vielfacher Möglichkeit versucht und gegeneinander ausgespielt werden, überantwortet den Halbwissenden dem Zweifel. Wo überhaupt kein fester Punkt mehr sei, schwebt das Gewußte in der Luft. Jedoch so sieht das Erkennen nur, wer nicht daran teilnimmt. Die schöpferischen

Schritte zu neuen Prinzipien lassen wohl die Gebäude der Erkenntnis wanken, aber diese sogleich wieder auffangen in eine Kontinuität der Forschung, welche das Erworbene, das sie in Frage stellt, zugleich in einem neuen Sinn für das Ganze der besonderen Wissenschaft bewahrt.

Nicht also schon die immanente Entwicklung der Wissenschaften macht die Krise zureichend begreiflich, sondern erst der Mensch, auf den die wissenschaftliche Situation trifft. Nicht Wissenschaft für sich, sondern er selbst in ihr ist in einer Krise. Der historisch-soziologische Grund dieser Krise liegt im Massendasein, Die Tatsache der Verwandlung der freien Forschung Einzelner in den Betrieb der Wissenschaft hat zur Folge, daß jedermann sich mitzuwirken für befähigt hält, wenn er nur Verstand hat und fleißig ist. Es kommt ein wissenschaftliches Plebejertum auf; man macht leere Analogiearbeiten, um sich als Forscher auszuweisen, macht beliebige Feststellungen, Zählungen, Beschreibungen und gibt sie für empirische Wissenschaft aus. Die Endlosigkeit eingenommener Standpunkte, so daß man in häufiger werdenden Fällen sich nicht mehr versteht, ist allein die Folge davon, daß ein jeder unverantwortlich seine Meinung zu sagen wagt, die er sich erquält, um auch etwas zu bedeuten. Man hat die Unverfrorenheit, „nur zur Diskussion zu stellen“ was einem grade einfällt. Die Unmenge gedruckter Rationalität wird in manchen Gebieten schließlich zur Schaustellung des chaotischen Durcheinanderströmens der nicht mehr eigentlich verstandenen Reste früher einmal lebendigen Denkens in den Köpfen der Massenmenschen. Wenn so Wissenschaft Funktion von Tausenden als jeweils zum Fach als Beruf gehörender Interessenten wird, dann kann wegen der Eigenschaften des Durchschnitts auch der Sinn von Forschung und von Literatur durcheinander geraten. In manchen Wissenschaften ist daher eine literarische Sensation als falscher Journalismus schon Mittel zu einem augenblicklichen Erfolg geworden. Die Folge von allem ist ein Bewußtsein der Sinnlosigkeit.

Wo in der Wissenschaft noch die Kontinuität eines fortzeugenden Entdeckens ist, wird sie oft nur möglich durch das Kriterium technischer Bewährung, weil kein ursprüngliches Wissenwollen mehr auf das Ziel dringt. Die Prämie auf die technische Erfindung zwingt dann allein den Gang wissenschaftlicher

Forschung trotz des Erlahmens seines ursprünglichen Herzschlags voran. Damit wird ein Bewußtsein möglich, welches als objektive Krise behauptet, was doch schulhaft allein im Subjekt liegt. Der Prozeß der geistigen Selbstentleerung der Wissenschaft erfolgt zugunsten des mechanisierten Daseins der Massen, das solche Prämien zu stellen vermag, welche befähigte Köpfe beim planvollen Erfinden halten können auch ohne anderen Sinn der Wissenschaft.

Das Massendasein an Hochschulen hat die Tendenz, Wissenschaft als Wissenschaft zu vernichten. Diese soll sich der Menge anpassen, welche nur ihr praktisches Ziel will, ein Examen und die damit verknüpfte Berechtigung; Forschung soll nur soweit gefördert werden, als sie praktisch auswertbare Resultate verspricht. Dann reduziert Wissenschaft sich auf die verstandesmäßige Objektivität des Lernbaren. Statt der Hochschule, wie sie in ihrer geistigen Unruhe des „sapere aude“ lebt, entsteht bloße Schule. Dem Einzelnen wird die Gefahr seines selbst zu suchenden Weges abgenommen durch einen zwangsläufigen Studienplan. Ohne Wagnis in der Freiheit wird auch kein Ursprung gelegt zu der Möglichkeit eigenen Denkens. Am Ende bleibt eine virtuose Technik in Spezialitäten und vielleicht auch ein großes Wissen; der Gelehrte, nicht der Forscher wird der maßgebende Typus. Daß man beginnt, beides für dasselbe zu halten, ist Symptom dieses Niedergangs.

Eigentliche Wissenschaft ist eine aristokratische Angelegenheit derer, die sich selbst dazu auslesen. Das ursprüngliche Wissenwollen, das allein eine Krise der Wissenschaften unmöglich machen würde, gehört dem je Einzelnen auf seine Gefahr. Es ist jetzt wohl abnorm, wenn jemand sein Leben an die Forschung setzt. Aber niemals war diese eine Sache von Menschenmengen. An der Wissenschaft hat, auch wer sie im praktischen Beruf verwendet, nur teil, wer in der inneren Haltung ein Forscher geworden ist. Die Krise der Wissenschaften ist eine Krise der Menschen, von denen sie ergriffen werden, wenn diese nicht echt in ihrem unbedingten Wissenwollen waren.

Eine Verkehrung des Sinns von Wissenschaft geht daher heute durch die Welt. Wissenschaft genießt einmal einen außerordentlichen Respekt. Da Massenordnung nur durch Technik

Technik nur durch Wissenschaft möglich ist, herrscht im Zeitalter ein Glaube an Wissenschaft. Da aber Wissenschaft allein zugänglich ist durch methodische Bildung, das Staunen vor ihren Resultaten noch kein Teilnehmen an ihrem Sinn ist, so ist dieser Glaube Aberglaube. Eigentliche Wissenschaft ist das Wissen mit dem Wissen der Weisen und Grenzen des Wissens. Wird aber an ihre Resultate geglaubt, die nur als solche, nicht in der Methode ihres Erwerbs bekannt werden, so wird in imaginärem Mißverständen dieser Aberglaube zum Surrogat echten Glaubens. Man hält sich an die vermeintliche Festigkeit wissenschaftlicher Ergebnisse. Die Inhalte dieses Aberglaubens sind: ein utopischer Sachverstand von allem, das Machenkönnen und die technische Meisterung jeder Schwierigkeit, Wohlfahrt als Möglichkeit des Gesamtdaseins, der Demokratie als des gerechten Weges der Freiheit aller durch Majoritäten, überhaupt der Glaube an Denkinhalte des Verstandes als an Dogmen, die für schlechthin richtige gelten. Die Macht dieses Aberglaubens befällt fast alle Menschen, auch die Gelehrten. Sie scheint im Einzelfall überwunden und ist doch immer wieder da; sie reißt den Abgrund auf zwischen dem Menschen, der ihr verfällt, und der kritischen Vernunft eigentlicher Wissenschaftlichkeit.

Der Wissenschaftsaberglaube schlägt leicht um in Wissenschaftsfeindschaft, in einen Aberglauben an die Hilfe von Mächten, welche Wissenschaft negieren. Wer im Glauben an die Allmacht von Wissenschaft sein Denken schweigen ließ vor dem Sachverständigen, der weiß und anordnet, was richtig ist, kehrt beim Versagen enttäuscht den Rücken und geht zum Scharlatan. Der Wissenschaftsaberglaube ist dem Schwindlertum wahlverwandt.

Der Aberglaube gegen Wissenschaft nimmt seinerseits die Form der Wissenschaft, als eigentliche Wissenschaft gegen Schulwissenschaft, an. Durch Astrologie, Gesundbeten, Theosophie, Spiritismus, Hellsehen, Okkultismus usw. wird das Zeitalter trübe. Diese Macht begegnet heute in allen Parteien und weltanschaulich angesagten Standpunkten; sie zerbröckelt überall die Substanz vernünftigen Menschseins. Daß so wenig Menschen bis in ihr praktisches Denken hinein echte Wissenschaftlichkeit zu eigen gewinnen, ist die Erscheinung versinkenden

Selbstseins. Kommunikation wird unmöglich in dem Nebel dieses verwirrenden Aberglaubens, der die Möglichkeit sowohl des echten Wissens wie des eigentlichen Glaubens vernichtet.

CC-BY-NC Science Surf accessed 15.02.2026 
